

ZEUGENSCHRIFTUM

ZS-3092-1

Name: HEYDRICH, Lina	ZS Nr. 3092	Bd I	Vermerk:
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Burgtiefe, den 30.1.1962

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5953/79	Best. ZS 302
Rep. /	Kot.

Sehr geehrter Herr Schneider!

Ihren Brief vom 27. Januar habe ich dankend erhalten. Ich freue mich, daß Sie erkennen lassen, daß Sie bemüht sind, sich frei zu machen von der reinen Zweckberichterstattung unserer Gegenwart. Um so mehr verpflichtet es mich, nun nicht in das Gegenteil zu fallen und glorifizieren. Ich will Ihnen jetzt aufzählen, was ich noch in meinem Besitz habe: Außer seinem Waffenrock, in dem er ermordet wurde, seinen Orden und Ehrenzeichen, besitze ich noch zwei Bücher, in denen seine wenigen Reden aufgezeichnet sind, die er gehalten hat, dazu ebenfalls einige Reden, die über ihn gehalten wurden und eine Beurteilung seiner Persönlichkeit sind die allerdings für Sie nur den Wert haben, das Verhältnis zwischen Untergebenen und Vorgesetzten auszuzeichnen.

Ihr Bitte um Bekanntschaft von Mitarbeitern, die gut informiert waren, kann ich nicht erfüllen. Es gibt noch eine ganze Reihe dieser Männer, nachdem man glaubte, die Köpfe der Organisation durch den Strang zu entfernen. Ich kann die Namen nicht nennen, bitte verstehen Sie es. Auch wenn Sie wüßten, wer es sind und wo Sie sie aufsuchen können, es würde kein Wort über die Lippen kommen. Herr Schneider, vergessen Sie nicht, daß wir in einer schleichenden furchtbaren Inquisition uns befinden. Lassen Sie sich einmal einweihen in die Arbeit des Generalstaatsanwaltes Güde in Ludwigsburg. Für uns gibt es nur eins: Schweigen und still halten. Sie werden sagen, daß ich rede mit Ihnen wie mit einem Bruder. Lange habe ich auf seiner Liste gestanden, aber mir kann man nirgends eine Schlinge legen, ich habe mir den Rücken frei gepömpft. Ich habe einen eigenen Betrieb, den man mir nach den Gesetzen nicht nehmen kann, ich habe keinen Betriebsrat, der meinen Weg bestimmt und ich habe keine gehässige Umgebung. Sie sind Holländer, Ihnen kann ich sachlich berichten, einen Manne, der südlicher geboren wäre, wäre ich vorsichtiger und schließlich ist der Mann, um den es hier geht, mein Mann. Da kann man schon ein wenig sich Recht schaffen. Kurz, der Weg über Kameraden ist nicht begehbar. Aber ich weiß einen anderen Weg. Setzen Sie sich mit dem in Ihrem Lande akreditierten amerikanischen Botschafter in Verbindung und erbitten Sie von ihm die Erlaubnis, zu der Dokumentenzentrale Berlin Zutritt und Einsicht zu erhalten. Dann haben Sie alles, was Sie brauchen. Dort finden Sie alles. Aber seien Sie klug, es darf nur mit Sondergenehmigung benutzt werden. Und Schellenberg? Fragen Sie ihn doch selbst. Er lebt doch. Er ist gebürtiger Luxemburger.

er arbeitet dem Gericht nach in Belgien und Umgebung im amerik.
 Geheimdienst. Seine Memoiren sowie sein angeblicher Tod sind
 zwecklügen. In diesem Sommer ist er hier in der Nähe, in Timmen-
 dorf gesehen worden und hat dort sicherlich seinen Freund, den ich
 auch gut kenne besucht. Da dieser Freund eine sehr einflußreiche
 Stellung heute innehat, früher einmal Adjutant meines Mannes
 war, kann ich mich auch da nicht so äußern, denn dann würde dieser
 Mann seine Stellung verlieren, und es würde auch garnichts dabei
 heraus kommen. Vielleicht ist Ihnen von Bedeutung, daß beide sich
 während des Nürnbergprozesses gesehen und heimlich gesprochen
 haben. Als dieser Freund entlassen wurde, Schellenberg ministrierte
 weiter in der Gefängniskapelle, kam dieser Freund sehr schnell zu
 mir. Ich habe mich damals sehr bei ihm beklagt, daß man alle an-
 geblichen Schandtaten meinem Manne zuschöbe, das sei unanständig.
 Er antwortete mir wörtlich: Wir alle haben uns verabredet, die
 Lebenden nach Möglichkeit zu schonen und die Toten zu belasten.
 Als ich ihm zur Antwort gab, daß die Toten Frauen und Kinder
 hinterlassen haben, auf die nun die ganze Verachtung fallen würde,
 sagte er mir, er wolle es Schellenberg sagen. So sind die Memoiren
 dahin gefärbt und gedreht, daß ich auch noch ein Opfer meines
 Mannes sei. Der ganze Fehmarnkomplex ist unwahr. Schellenberg
 war nie hier. Aber ich habe ihn von ganz klein an gekannt, als er
 als Leutnant zu uns ins Amt kam. Erst war er Adju bei Oberführer
 Taubert, der damals Stabsführer bei meinem Manne war. Schellenberg
 war intelligent und liebenswürdig, hatte keine schroffen Seiten,
 war in der Welt des Erreichbaren. Er avancierte schnell und
 hat zu Lebzeiten meines Mannes keine bedeutende Rolle gespielt
 es sei denn auf dem Gebiete der Liebe. Er heiratete zweimal kurz
 hintereinander. In der Zwischenzeit seiner Ehen hat er mit seinem
 Freunde jeden Sonntag mit meinem Manne und mir Bridge gespielt.
 Da ich mit ganzer Liebe an meiner Fehmarnschen Heimat hing, werde
 ich sicherlich damals viel von Fehmarn erzählt haben und ihm so
 eine ungefähre Vorstellung von den Räumen in unserem Hause gegeben
 haben. Am Sonntagmorgen ritten wir außerdem mit Prof. de Crinis
 Sauerbruch u. a. aus. Daher auch wohl die Annahme, daß ich auf
 Fehmarn auch Pferde gehabt habe, was tatsächlich auch nicht der
 Fall war. Damals war Schellenberg schon mit de Crinis befreundet.
 Sie werden de Crinis kennen von Venloo her. Der ist leider na-
 tot, hat sich 45 das Leben genommen. Der hätte viel sagen können.
 Überhaupt kommt man zu der Vermutung, daß mit der stillen In-
 quisition und Beseitigung aller derer, die etwas wissen können, eben
 diese Absicht ~~erkennbar~~ verbunden ist, alle Teilhaber zu liquidieren
 um eine stabile Retuschierung der Geschichte vorzunehmen. Sie
 Herr Schneiders haben sich Bienen ins Hemd gesetzt, wenn Sie an

diese Themen rühren. Und nun zu den Reden meines Mannes, die ich noch besitze. Es ist nicht anständig, daß ich sie abschreibe, um sie Ihnen zu schicken. Sie müssen sie selbst lesen. Und da kann ich nur sagen: Bitte kommen Sie nach hier. Wenn Sie die Erlaubnis erhalten, Einblick in die Dokumentenzentrale zu nehmen, müssen Sie sowieso durch Westdeutschland fahren. Dann wäre ein Abstecher nach hier auch nicht so weit. Um die Dokumentenzentrale, wo Sie auch über Canaris ja viel lesen werden, wirklich auszuwerten, werden Sie Wochen gebrauchen. Mit vorzüglicher Hochachtung

Von der Herrin Maria Jürgens.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich wissen ließen, ob Sie eine Genehmigung für die Dokumentenzentrale erhalten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Archiv

Markov

In den Schlänbergischen Memoiren spielt ein Mann mit Namen Dr. Kersten eine große Rolle, der als Massieur bei Himmler diente. Mein Mann hat vor diesem Manne immer gewarnt, er hatte eine Prombierung, war nicht Arzt, nicht Holländer, Hochstabler und gebürtiger Finne, (so ging damals die Rede) und das Komplott Kersten-Schellenberg war eine typische Erscheinung des letzten Kerstenstadiums, das unter dem Motto stand: Rette sich, wer kann. Die sonderbarsten politischen Lhen sind damals eingegangen worden und so wurde auch Canaris Widerständler. In geschichtlicher Schan, wo dieser ganz niedriger Aleinkram recht wertlos zusammen schrumpft, sollte man mehr auf die echten Hintergründe sehen, als auf die "Schan". Nur so ist es doch zu begreifen, das ein Volk tatsächlich wie ein Mann diesen Krieg durchrestanden hat, jeder gab sein Letztes, das ist ohne Zweifel und die gleichen Leute glauben heute, sie seien schon immer dagegen gewesen und es sei ihnen dreckig gegangen. Das ist einfach eine Art Massensuggestion. Wenn man den Leuten es immer wieder einpaukt, glauben sie es schließlich. Ich erlebe das sooft und nur wenn der Alkohol als "Enthemmer" wirkt, dann singen sie wieder die alten Lieder und sind "heldisch". Aber dann ist es furchtbar.